

# Von „Monisi“ und „Hasi“

## Bistum Augsburg wartet auf Bericht des Sonderermittlers / Missbrauchsvorwurf gegen Mixa offenbar sehr vage

Von Stefan Mayr  
und Andreas Roß

**München** – Die Staatsanwaltschaft Ingolstadt tut sich schwer mit den Missbrauchsvorwürfen gegen den zurückgetretenen Augsburger Bischof Walter Mixa. Bislang reichten die Hinweise nicht aus, um einen „konkreten Straftatbestand zu benennen“, sagte der Leitende Oberstaatsanwalt Helmut Walter dem Bayerischen Rundfunk. Auch Mixas Anwalt Gerhard Decker hatte der SZ erklärt: „Das Ganze sieht nach einer Luftblase aus.“ Das Bistum Augsburg hatte vor Tagen einen Hinweis erhalten und den Verdacht an den Generalstaatsanwalt in München weitergeleitet. Der Sprecher des Bistums Eichstätt hat inzwischen bestätigt, dass dieser Hinweis aus Mitarbeiterkreisen der Diözese gekommen sei – Mixa war von 1996 bis 2005 Bischof von Eichstätt. Ein im Internet angeblich enttarntes Opfer aus dem Bistum Eichstätt hat hingegen alle Behauptungen als falsch zurückgewiesen und einen Anwalt eingeschaltet.

Derweil hat die Wahl von Weihbischof Josef Grünwald zum Diözesanadministrator neuen Ärger im Bistum Augsburg ausgelöst. Der Kemptener Pfarrer Michael Lechner, Dekan von 14 Pfarrgemeinschaften und fünf Pfarreien im Allgäu, hat aus Protest gegen die Wahl Grünwalds sein Kirchenamt niedergelegt. Die Wahl des 73-jährigen Weihbischofs wertete Lechner als „empörende Perspektivlosigkeit“. Die Diözese bräuchte nach

dem Rücktritt von Bischof Mixa jetzt „andere Signale“, erklärte der Priester. Dagegen stellte sich Helmut Mangold, der Vorsitzende des Diözesanrates, hinter die neue Bistumsleitung und wies die Kritik des Allgäuer Pfarrers als „unpräzise“ zurück.

Mit Spannung wartet man in Augsburg auf den Schlussbericht des Ingolstädter Rechtsanwalts Sebastian Knott, der als Sonderermittler die Vorgänge in der Waisenhausstiftung Schrobenhausen aufklären soll. Vorsitzender der Stiftung war – in seiner Zeit als Stadtpfarrer von Schrobenhausen – Walter Mixa. Er und Schwestern des Waisenhauses sollen damals Kinder verprügelt haben. Sonderermittler Knott wird in seinem Bericht erstmals ausführlich die körperliche Gewalt und den Psychoterror, die in dem Kinderheim herrschten, beschreiben.

Außerdem wird der Ermittler über den Verdacht der Untreue sprechen. Denn Mixa soll Gelder der Stiftung veruntreut oder zumindest zweckentfremdet haben. Welches Verhältnis der damalige Leiter des Schrobenhausener Kinderheimes, der inzwischen gestorbene Hansfred Hasslbauer, und der damalige Stadtpfarrer Walter Mixa pflegten, darüber wird in der Kleinstadt munter spekuliert. Man weiß, dass sie einander „Hasi“ und „Monisi“ nannten – Hasi stand für Hasslbauer, Monisi für Monsignore. Fakt ist außerdem, dass das Kinderheim unter der Ägide von Hasi und Monisi innerhalb von drei Jahren für mehr als 5000 Mark Wein bestellte.



Sebastian Knott durchleuchtet die Waisenhausstiftung Schrobenhausen. dpa

Nach Informationen der *Süddeutschen Zeitung* gab es im Heim auch in jüngerer Zeit noch körperliche Übergriffe. Das Jugendamt und die Regierung von Oberbayern befragten Mitte April Kinder und Jugendliche in Schrobenhausen. Danach stellte die Regierung vielsa-

gend fest: „Es ergaben sich keine Anhaltspunkte für eine aktuelle Kindeswohlgefährdung.“ Dabei war das Wörtchen „aktuelle“ dick unterstrichen. Mit anderen Worten: Früher war das Kindeswohl offenbar doch sehr gefährdet. Die Staatsanwaltschaft Ingolstadt prüft inzwischen, bis wann dies der Fall war. Interessant dürfte auch sein, was Sonderermittler Knott zu den finanziellen Machenschaften von Hasi und Monisi abschließend berichten wird. Bei seinem Zwischenbericht im April hatte er noch gesagt: „Eine strafrechtliche Bewertung ist erst bei Vorlage des Schlussberichts möglich.“ Das Strafgesetzbuch sieht für Untreue eine Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren vor – allerdings wären diese Taten mittlerweile längst verjährt.

Die Summe des zweckentfremdeten Stiftungsgeldes wird auf 260 000 Mark beziffert. Angesichts dieser Summe bezeichnete der *Donaukurier* die Kinderheim-Stiftung als „Selbstbedienungsladen für Luxuswünsche“ – allerdings nicht für die Kinder, sondern eher für Heimleiter Hasslbauer und Stadtpfarrer Mixa. Eine noch ungeklärte Frage ist, wie all das Geld über Jahre hinweg zweckentfremdet werden konnte, ohne dass die Regierung von Oberbayern als Aufsichtsbehörde oder der Stiftungsrat einschritten. Ehemalige Mitglieder des Kuratoriums weisen zwar jede Schuld von sich, tragen aber wenig zur Transparenz bei: Schrobenhausens früherer Bürgermeister Hans Plöckl sagte dem *Donaukurier* nur: „Lasst mir mei Ruh' damit.“

aus: Süddeutsche Zeitung  
vom: 12./13. Mai 2010